

in den Weg Arbeit zu finden hoffte. Sein Bemühen war vergebens und Tag um Tag schwanden auch dabei seine Kräfte, mittel mehr und mehr zusammen. Er trat die Rückreise wieder an und kam am 24. Mai ganz mittellos hier an; sein Reiseziel war Leipzig. Um der Geldverlegenheit abzuhelfen, griff er zu dem verwerflichen Mittel, einen Brief unter erfundenen Namen zu schreiben, denselben mit dem Vermerk zu versehen: „Nachnahme 1) Thlr. 15 Ngr., Leopold Meißel, Buchdrucker von Götter, Galeriestraße Nr. 1,“ und an das Hofpostamt abzugeben in der Hoffnung, das Geld zu erhalten. Der Brief trug die fingierte Adresse: „Herrn Buchdruckereibesitzer Johann Finke in Hamburg, Bärensstraße 12“ und enthielt die Mitteilung über Annahme der angelegten offerirten Stelle als Schriftfeger und zugleich die Anzeige baldiger Ankunft, sowie die Bemerkung, das zur Reise nötige Geld auf der Post durch Nachnahme erhoben zu haben; die Unterschrift war ebenfalls: „Leopold Meißel.“ Bei nahe wäre dem Fälscher gelungen, das Geld zu erhalten; der Postbeamte wünschte nur, da der Ueberbringer ihm so ganz fremd war, daß derselbe den Brief frankire, was 10 Ngr. betrage. Auch machte sich nötig, ein anderes Couvert zu schreiben wegen einiger vom Postbeamten schon darauf gebrachten Blausitzzeichen. Nach dem dem nach und schrieb das zweite Couvert genau wie das erste. Das nötige Porto hoffte er von einem in Nähe der Post stehenden Dienstmann zu erlangen, diesem gegenüber gab er sich als den auf dem Brief verzeichneten Leopold Meißel aus und versprach ihm, den Betrag sofort nach Erhalten des Geldes auf der Post zurückquerstatten, allein dieser wies ihn ab und ließ ihn verhaften. Herr Staatsanwalt Hofstauber beantragt Bestrafung wegen der Verbrechen der vollendeten und versuchten Urkundenfälschung und wegen des eben genannten Vergehens. Der Verteidiger bestreitet, daß die fraglichen Briefcouverts als Privat-Urkunden anzusehen seien, es liege nur verführter Betrag vor. Das Schöffengericht, unter Vorherrschaft des Herrn Gerichtsrathes Groff, verurtheilt den Angeklagten wegen Urkundenfälschung und Hinterziehung unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Monaten Gefängnis und Jahrgang Ehrenrechts Verlust.

Elbflöhe. 9. August Mittags: 2 Ellen 8 Zoll unter Null oder 1,22 Meter.

Berlin. Wie die „Volk“ hört, hat das Kaiser-Präsidium obgleich es den Polizeibeamten im Allgemeinen seine Anerkennung für ihre den jüngst stattgehabten Exzessen gegenüber bewiesene Haltung ausdrückt, doch auch zugleich constatirt, daß das Betragen einzelner Beamten gegenüber dem Publikum bei jener Gelegenheit nicht immer tadellos gewesen sei, da es sich herausgestellt habe, daß selbst ruhig ihres Weges gehende Leute ohne jeden Grund angegriffen und selbst gemißhandelt worden seien. In Anbetracht der allgemeinen guten Haltung der Schutzmannschaft sollte das Präsidium zwar diesmal über dergleichen tadelhafte Verhältnisse hinwegsehen, wenn sich aber dergleichen wiederholen sollte, so würden sich die Schuldigen der unabweislichen Strafe zu gewärtigen haben. Diese offene Anerkennung laut genehmigter Klagen wird den besten Eindruck zu machen nicht verfehlen. — Derjenige Arbeiter, der bei den Exzessen in der Blumenstraße den Polizei-Lieutenant Nath thätlich angegriffen und schwer verletzt hat, ist nun auch ermittelt und verhaftet worden. Auch gegen ihn ist die Untersuchung wegen Landfriedensbruchs eingeleitet.

Gerüchte, die von einer gewissen Spannung zwischen den Höfen von Berlin und München mehrfach laut geworden, haben in der letzten Zeit neue Nahrung gefunden. Auffallend ist es allerdings, daß der Kaiser bei seiner kürzlichen Durchreise durch Bayern nicht von König Ludwig II. begrüßt worden ist. Auch die Erwartung, den genannten Monarchen im September in Berlin zu sehen, wird sich nicht erfüllen. Inzwischen wird man doch weitere Anzeichen abwarten müssen, die es bezeugen, daß thatsächlich eine Verschärfung der guten Beziehungen mit Bayern stattgefunden hätte, wofür ein größeres Gaudium allerdings nicht vorhanden ist.

Breslau. 8. August. Der Oberpräsident von Schlesien und Präsident des preussischen Herrenhauses, Graf Oberhard zu Stolberg-Treuenhagen, ist heute Morgen in Johannisdorf an einem Schlagflusse verstorben.

Verheirathungen. 4. August. Die 120 alten und jungen Krieger von Verheirathungen hatten auf ihre vierwöchigen Tage keine vor dem deutschen Kronprinzen, dem Oberbefehlshaber der sächsischen Bundestruppen. Dabei kam ein feierliches Mißgeschick hinzu. Der Kronprinz hatte sich zu dieser Stunde zu Ehren der Berge in die nationale Gekirchstraße geliebet: grüner Gut mit Gemüthart, graue Joppe, kurze schwarze Semmelchen, rosse Anie x. — und mußte nun zu seinem Ernamen eine Anrede in der sächsischen händischen Tracht finden. Die Damen gläubten dadurch den deutschen Kronprinzen besonders zu ehren, und es hatte ihnen wirklich Mühe gemacht, sich so viele vortheilhafte lange Hosen, zum Theile sogar von reißenden Stoffen, zu entleihen. Nachher gab's freilich große Hilarität, als das Mißgeschick sich auflöste. Seit der Zeit erhebt sich „Junger Fritz“ oft in dem Gebirgsgeheim, in dem er Ludwig den Rheinmann hieß und auf dessen Gipfel eine deutsche Fahne anheft, und heute waren die nächsten Rie wieder in vielen Bräuterkampfen sichtbar. — Heute traf der Kaiser prächtig zwei Uhr mit kleinstem Gefolge an dessen Hofe ein. Die Capelle der Annaparschaft, Feuerwehre und Liedertafel spielten „Die Nacht am Rhein“. Hunderte riefen: „Hurrah!“ und „Willkommen!“ und von allen Seiten flogen die Alpensträuße in den Wagen. Der Kaiser ließ an der Ehrenpforte den Wagen halten und war unermüdlich, von Jung und Alt Strauße in Empfang zu nehmen und zu danken. Dann erschien er auf das „Hurrah!“ der Menge noch einmal dankend am offenen Fenster der Villa „Alpenruh“, bis die Kronprinzessin ihn fortzog. Um 4 Uhr wurde eine Spazierfahrt in die schöne Ransau unternommen, wobei an der königlich bayerischen Villa, die ein kleines blau-weißes Häuschen aufgezogen hatte. Der Kaiser sah neben der Kronprinzessin, der Kronprinz rückwärts — ein Bild des glücklichsten Familienlebens. Die Kronprinzessin bleibt mit den beiden jüngsten Kindern hier und trifft am 29. d. mit dem Kronprinzen in Regensburg zusammen, zur Heimreise nach Berlin, wo dann ja bald die Kaiser von Teherreich und Ausland erwartet werden.

Paris. 5. August. Thiers wird sich während seines Aufenthaltes in Trouville fast nur mit militärischen Dingen und namentlich mit der Reorganisation der Armee beschäftigen. Der

Kriegsminister und fast alle hohen Beamten des Kriegsministeriums werden sich der Reihe nach in Trouville einfänden, um mit ihm zu arbeiten. Thiers will, wie er sagt, Alles so vorbereiten, daß jeden Augenblick eine vollständig kriegsbereite Armee ins Feld rücken kann. Für die Sicherheit des Präsidenten in Trouville ist reichlich gesorgt worden. Und doch ein Testament gemacht? Eine große Anzahl Polizeigenten, eine Abtheilung Pariser Stadtgarden zu Pferde und zwei Compagnien Infanterie bilden die Besatzung des kleinen Badoires. Das Haus selbst, wo Thiers wohnt, wird von dreißig „Jollwächtern“, die man ihm als Ehrenwache gegeben hat, bewacht. Für die Verbindungen zwischen Paris und Versailles einerseits und Trouville andererseits ist auch glänzend gesorgt. Die Postzüge sind nicht allein vermehrt, sondern auch das Haus des Präsidenten mit dem präsidialen Palais in Versailles durch einen Telegraphen mit 2 Beamten in Trouville in directe Verbindung gesetzt worden. Die Minister halten jede Woche einen Rath in Versailles und stellen sich jede Woche einmal bei dem Präsidenten ein; die Veranlassung-Commissionen hirt am 5. ihre erste Sitzung, der am 14. die zweite folgen soll. Die Stimmung der Mitglieder ist milde und ruhiger, als während der letzten Parlamentsferien. Im Ganzen erfreut man sich der erquicklichen Ernte; die Aussichten auf die Weizenernte sind ebenfalls gut. Die Ungewitter der letzten Zeit haben an einzelnen Orten geschadet, aber im Ganzen werden die Vertheile als übertrieben bezehnet.

Bern. 8. August. Die Direction der Gotthardbahn hat vorbehaltlich der Genehmigung des Verwaltungsraths und des Schweizer Bundesraths mit dem Bau Unternehmner Jure in Genf einen Vertrag über den Bau des großen Gotthard-Tunnels abgeschlossen. Nach demselben ist Jure verpflichtet, den Tunnelbau gegen einen Gesamtlohnbetrag von 50 Millionen binnen 8 Jahren zu vollenden; derselbe hat für die Erfüllung seiner übernommenen Verbindlichkeiten eine Caution von 8 Millionen zu leisten.

Mozart's Requiem.

Katholische Hofkirche. Freitag am 9. August. Mehrere Jahre sind verlossen, als un erwartet der Tod des Königs Friedrich August von dieser Erde abriet. Die Wiederkehr des Tages ist immer Erinnerung geworden, das Gethöhr bleibt geschlossen, in der Kirche aber tonen eraste Klänge, denen in frommer Ergebung die Menge lauscht. Wenn die Musik gleichsam als ein geistiges himmlisches Lied zu betrachten ist, wo die gebante Seele in den Strom der Töne untertaucht, um dann verklärter und wieder geklärt hervorzugehen, so ist ihre Wirkung um so höher, wenn wir das Werk eines Geistes betrachten, das in dem Erstirtenen selbst, was je ein Tonbild er-schaffen. Es ist das Requiem von Mozart: das Werk, in welchem er sich selbst gab.

Es ist bekannt, daß Mozart seine schwindende Lebenskraft merkte und oft mit Thränen in den Augen sagte: „Gott, segne, wo er sich um Noth und Nothgeschick nicht zu kümmern nötig hätte, wo er sich nicht hätte nach seinem Herzen, müßte er sterben! — das Monument sei für ihn selbst.“

Er hatte richtig prophetisch; das Requiem war für ihn selbst: die Gefühle seiner letzten Tage leben darin, leben darin für alle Zeiten. Der Tod ist in die Cembale ist ein sehr empfindlicher. Nicht immerhin den Tod als Genie mit der unerschütterlichen Kraft, wenn ihn Freund sein, bezeichnet ihn als ein solches Wunderwerk, durch welches die überweltlichen Verrichtungen eines ewigen Ausblühens hervorkommen und melodisch tönen, im Himmel nicht ihr auch doch stehen, daß ihr schöner, Aest der Worte, um deren Mund die ganze Hölle summt, daß ihr schäuder, eintritt treten in das unheimliche Land, von dem kein Wanderer wieder kehrt. Und dieses Verfaß in die Schauer der Cembale, ist nie und nirgends tiefer und so bis uns tiefe Welt erinnernd ausgedrückt worden, wie in Mozart's Requiem. Er lebt es gleichsam als das Resultat seines ganzen Lebens und darum sind darin auch alle seine Eigenthümlichkeiten, der so ergreifend wahre dramatische Ausdruck des Operncomponisten und seine außerliche Bewandtheit in den Formen der sogenannten strengten Schreibart so wunderbar vereinigt.

Es war dem Referenten dieses Verfaß, vor Jahren einmal in Wien einen Einblick in die Vertikal des Originalmanuscriptes dieses Requiem zu thun, eigentlich nur in einen Theil desselben. Jedes Blatt diente mir eine Requisite, denn die kleinen Finger Mozart's hatten es ja benutzt, sein bleiches, sterbensbesüßtes Gesicht sich darüber gemüht. „Wald“ ein Gefühl muß ihn ergriffen haben, als er das „Lacrymosa“ und das „Rex tremenda“ niederschrieb, Gedanken über alles Jährliche mußte er sich gesetzt haben, jede Weile dieses Requiem muß vor innerem Vergnügen durchdrungen gewesen sein, daß er diesen Saatz mit der in ihm noch andern Welt, nicht mit Aufopferung seines Da-sein, Tag und Nacht, war. Die Requisite ist in der Handschrift so klar und deutlich, wenn die Weile verbundenen Querschnitte flüchtig und leicht, was man sich vorstellt auf die Haut und den inneren Drama selbstlich lösen dürfte, mit welchem er auf Welt erden in der Welt kommen wollte. Obwohl der erste Entwurf seiner Gedanken, waren darunter keine Änderungen bemerkbar. In einigen Stellen war an den Zeichen etwas Hitzendes bemerkbar, als hätte ihn die Vorsicht ergriffen, daß ihm das Bekendliche früher verfallen sollte, als er seine unsterblichen Gedanken vollenden würde. Das Requiem war sehr sorgfältig geschrieben, die Partitur nicht ausgehüllt, die Wiederholungen waren von einem Schreiber angebracht, allein die Figuren sehr genau von Mozart's eigener Hand gezeichnet.

Ingleich mit mir stand der Capellmeister Fay von Salzburg vor diesen Wätern, welche eigentlich nur von Diesirne bis zum Sonatas gingen und sich früher im Besitz des Altes Stadler befanden hatten. Welche Geübte besetzten uns bei dem Klavir dieser Noten.

Das unsterbliche Orchester hat gesehen bei Anwesenheit der Gesamtmitglieder des königl. Hauses in der feierlich geschmückten Kirche zu Götter. Wie oft ist es schon in neuen Klängen erklingen und ganz besonders auch diesmal unter Leitung des Herrn Hofcapellmeisters Krebs, dem sich noch höchster Bewandlung die alleinige Direction der Kirchenmusik übertragen werden ist, nachdem er schon früher dieselbe theilweis neben der Oper im Hoftheater 22 Jahre hindurch mit geleitet und überhaupt das Amt eines Capellmeisters 46 Jahre verwaltet. Ein Theil der früheren Jahre kommt hier auf das Wiener Hofoperntheater, sowie auf

das Stadttheater zu Götter, und in so erstarrten Land wurde es nicht fehlen, daß die Ausführung des Requiem eine besondere Weihe empfing. Voran die treffliche königl. musikalische Capelle im Verein mit so ausgezeichneten Gesangskräften, wie namentlich Frau Krebs-Richaleki und Frau Kammerfängerin Bürde-Reg boten. Ebenso die Stimmen der Herren Singsberger und Erl, nebst den andern, der Kirche beigegebenen Chorängern. In diesem Werke ist die Kunst die Trägerin der höchsten Ideen, der höchsten Interessen der Menschheit, es ist ein Werk „wie es Laien gern empfinden — Meister es mit Freuden hören“. Jede Ausführung desselben ist ein hohes, religiöses Fest der Tonkunst, welches uns lehrt: daß die Schöpfungen des Genies fortleben und daß kein Grab Geister jubelt, keinen Genies, der „Wie ein Komet entschwindend“ Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend“ hier auf Erden für die Unsterblichkeit gewirkt und geschaffen hat. Th. Drobisch.

Kometen.

In einer Zeitung wurde vor einiger Zeit die Ankunft eines Kometen, welcher am 12. August mit der Erde zusammenstreffen werde, angekündigt, und diese Ankündigung war unterzeichnet: „Plantamour“. Die Redacteurs verschiedener Zeitungen, wohl in der Meinung, die Notiz komme von Plantamour, dem Director der Sternwarte in Genf, nahmen diese Notiz unter ihre Mittheilungen auf, und so fand diese ungenügende Weise) vielseitig Furcht und Schrecken erzeugende Nachricht schnell weite Verbreitung. — Einige Tage nach jener Ankündigung macht Plantamour, der Director der Genfer Sternwarte, in einer Genfer Zeitung bekannt, daß die Nachricht über den am 12. August mit der Erde vermeintlich zusammenstreffenden Kometen nicht von ihm gegeben sei. Diese Mittheilung wurde nicht durch die Zeitungen verbreitet, und es wurde auch die Verbreitung derselben für die größte Anfechtung der Kometen Ankündigung, da dieselbe ohne Begründung gegeben war, ihre Bedeutung, und es wurde daher in keiner astronomischen Zeitschrift dieser Uebengangs besprochen. — Die Ankunft eines Kometen, welcher noch nie in Sicht war, kann kein Mensch wissen. Nur erst dann, wenn ein Komet überhaupt sichtbar worden ist, und drei Messungen seines Orts, ausgeführt zu verschiedenen Zeiten, vorhanden sind, läßt sich die Bahn desselben berechnen. Bei der oben erwähnten Kometen Ankündigung war aber weder das Erdsehen eines teleskopischen Kometen angegeben, noch überhaupt eine Angabe über Ortbestimmungen oder Bahnbestimmungen beigefügt.

Von den bis jetzt gegen 500 beobachteten Kometen sind die Namen dreizehn Kometen, bei welchen drei Messungsergebnisse bekannt sind, sammtlich berechnet, und es ist keiner unter ihnen, welcher am 12. August 1872 der Erde nahe komme. — Veranlassung zu der irrigen Kometen Ankündigung kann vielleicht der am 3. April 1867 von Tempel zu Marseille entdeckte teleskopische Komet gegeben haben, welcher nach der Berechnung beiläufig 5 1/2 Jahr Umlaufzeit hat. Dieser Komet kommt möglicher Weise noch im laufenden Jahre teleskopisch in Sicht, aber ein zusammenstreffen desselben mit der Erde ist hierüber nicht gewiß.

Dr. A. Drechsler.

Briefkasten.

••• Ziehen Sie den Namen G. in Meisen um eine Stelle zu emittieren. — Wir haben gezeichnete Orte nach Lage erhalten und geben Ihnen zur Veranlassung der Herausgabe folgende Antwort: 1) Die große Segelbahn auf der Präsidenten Reineck 11. 2) Götter hoch die hiesige nach 10 Minuten. 3) Das Hebräer hat 32 Gulden von dem Hofe der Segelbahn. 4) Die Stadtdiät des Volkes von Meisen bis zur Höhe des Segels beträgt 31 1/2 Ellen. 5) Der Segel nach dem Schwanz bis zum Aepfel, und diese von der äußersten Heber des rechten Rumpfes bis zu der des linken Rumpfes 4 Ellen 10 Zoll. Der Segel muß nämlich so gebaut sein, daß eine vom Mittelpunkt des Segels nach der äußeren Kante die äußersten Enden über 2 Ellen des Schwanzes, der beiden Flügel und des Kopfes beträgt. Die Aene mit dem kleinen Reichthum der Volens, welcher darauf ist 19 Zoll, und der Hebräer ohne Stiel nach zwei Ellen hoch, so daß die ganze Höhe des Segels mit Stiel 23 1/2 Zoll beträgt. 6) Bei anständigen Wetter wird in der Regel kein Segel anhängen, sondern nach dem Segel gehoben. 7) Reiterherd des in diesem Jahre abgezeichneten Segels ist der Stützpunktmeister der Götter, Herr Drechsler in Dresden. 8) Das Verhältnis der Wirkung eines Segels, und eines Bienenstaubes ist ein sehr relatives. Drei und mehr kann geschlossene Wänterzungen werden (die Feder des Segels) noch durchdringen, aber nicht zum Voll bringen, während ein einziger Bienenstaub, und trafe er auch nur mit höchster Aene, dieselbe so leicht abdrückt. 9) Aber, wie in diesem Jahre, der Körper des Segels durch Regen aufgeweicht und gleichsam verflacht, so über die Wirkung des Segels nachzu auf. Er fragt, wie von einem Reiter so. Dann muß die Aene wirken mit sich in den Körper einbeeren, damit er zerplatzt. Eine solche Aene wiegt 4 Pfund und wird nur mit 5 Grad Wolke gewaschen. Sobald der Körper getrocknet ist, muß statutenmäßig der Bienenstaub aufgeben.

••• Derinhaber. Ein Artikelhändlermann im Namen Reiter, läßt sich die Reiterträger der Gesellschaft „Reiter“ haben von ihrem Saatz die 10 oft angebotenen Dreiermacher erwernt, während die die Wohlhabende Reitermacher immer fortsetzen. Münten Vektore sich nicht auch kommen der Reiter Concession zu machen? Sieht ein Reiter gut nicht besser aus? — Antwort: Ich muß der Gut, ob ein Dreiermacher, ob ein Reiter oder Reitermacher, kann hören nicht die Artikelhändler, wenn nur ein Reiter darunter ist. Der in dem Reiter sich mit Götter zum allgemeinen Wohl erwirft.

••• General-Antwort. N. N. in Chemnitz. Das angelegte Verhältnis dürfte sich als richtig erweisen. Das das funktionelle Thema betrifft, so ist die Jahrszahl 1831 einzuzeichnen. — Antwort. Das am 1. August 1872 um acht Uhr auf dem Altmarkt nicht eine Probe zur Vertheilung gegeben, hat sich einmüthig einen Grund in dem Traubel, den die Segelwehre mit sich bringt. — Brief von Reben. Staunung über die Rathgeber. Antwort im nächsten Briefkasten: wie lassen eine Ankündigung vernommen.

••• Das in der Götter Rathhaus. Abonnement 1. vier Jahre und 2. in der Nummer des Dreiermacher Reiterherd vom 25. Juli steht es vom Wohlthäter der Götterherd, nach dem im zweiten Jahrgange ein Werk erschienen war, wurden vom Rathhaus vierer vorgetragen. Sollte dieses mühselige Rathhaus nicht auf dem großen Müßel in Posten den Preis davon getragen haben? Wären Sie nicht Götter

von dem Stiern anzuzeigen, welche vom Mattheus vorge-
tragen wurden? — Antwort: Das ist eine berühmte Frage.
Jedenfalls das Wort: „Auf Gott und nicht auf meinen
Muth, will ich mein Glück bauen.“

* **Rationnement wider die Hundemaul-
Thiere.** Stadtpfarrer, Unterschrift: Mehrere Bürger. Eine
Strecke darin lautet: „Das Hemmeln hat seinen Furcht und
in vielen Städten Deutschlands haben die Vereine wider
Pferdquälerei das Wort ergriffen und zur Abwehrung der
Maulwürde beigetragen, sich auf die Erfindung und das Uebel
berühmter Marder stützend. Hier in Dresden schweigt man,
hat denn überhaupt noch Niemand darüber geschrieben? —
Antwort: Herrgott, selbst Goethe in seinem „Faust“, wo
die Worte zu lesen: „Es möchte kein Hund so länger leben.“

* **Die Einführung der neuen Gewichte soll
medelich zu Großhahnen noch im Regen liegen.** Ein Won-
nent schreibt uns: „Man achtet damit in etlichen der Ma-
terialgeschäfte, und auch in Schnittgeschäften wird noch nach
der Elle verkauft. Erregten Sie in Ihrem Wette das
Schwert.“ Antwort: Zu was denn gleich das Schwert?
Sollen wir damit kämpfen gehen? Uebelstand annehm, und
darauf ist kein Gewicht zu legen, weder ein altes, noch ein
neues.

* **Allegen aus den Zimmern zu vertreiben.** Schriftlicher Wunsch von Frau W. hier. — Wie empfehlen
die Jungfrauen. Man ohne, was schon aus Gesundheitsrück-
sichten gelehrt ist, bei Morgens Fenster und Thüren zu öffnen,
daß die Luft gedehrig durchströmen kann. Sind die Allegen
im Frühge, so führt sie der Luftstrom hinaus, da sie demselben
nicht gut widerstehen können; diejenigen Allegen aber, welche
sich gesetzt haben, werden mit einem Tuche umgeschlagen und
sollten dann den anderen bald nach. Ein anderes Mittel ist
die Lebtung. Man nehme einen Theelöffel voll schwarzen,
geschabten Pfeffer, dann eben so viel braunen Zucker in einen
Schüssel voll saßer Sahne gerührt. Dies gleichen die Allegen
gern und sterben davon.

* **Anlage gegen eine Mutter,** welche die Er-
ziehung der Kinder den Dienstfrauen überläßt. Stadtpfarrer
von einer Hausfrau. Hier liest sich gar Nichts trenn,
seidenn die Alledannahen eigentümlich alle Uebelthäter und von
Ihren gebührt haben. Jeder will wissen; keine Mutter über
der ihr Kind mehr dabei, im eigenen Haus, im Essen und
Schlafen, im Spielen der Kinder. Herr! hinaus in die
Welt! Die Allegen sind vielen Müttern eine — Bürde, kein
Glad mehr. Der Alledmann, welcher dem Alledmann die
Verantwortung übergeben, das Kind in einem kleinen Winkel
betend, ohne es zu sehen, ohne es zu hören, durch Handhabe
die Alledmann auszulassen, welche sonst die Welt der Erziehung
einnahm, ist seit allgemeines Bedürfnis.

Die Redaction.

* **Wien, im August.** Wiener Blätter berichten: Im
Hause Nr. 44 in der Fischergasse zu Rudolfsheim wohnte der
Kochschüler Schüler mit seiner Familie. Ein Mitglied derselben,
der 16-jährige Sohn Josef, machte sich in jüngster Zeit viel mit
der eifrigsten Marie Kupp, der Tochter der im selben Hause
wohnenden Handarbeiterin Cecilia Kupp, zu schaffen. Er be-
suchte sich stets in ihrer Gesellschaft zu sein, erwieß ihr alle Auf-
merksamkeit und bekannte ihr jederzeit seine Neigung. Das
Mädchen ist allerdings körperlich nicht entwickelt, als man bei
seiner Jugend voraussetzen sollte. Nicht gerade bevorzugt hätten
die Eltern der aufkeimenden Leidenschaft entgegenwirken sollen.
Doch weder die Mutter des Mädchens, noch die Eltern des
Knaben thaten das Geringste, um die Kinder auseinander zu
halten. Der Junge schrieb endlich einen Brief an seinen Vater,
in welchem er ihm mittheilte, daß er aus Überdruß ein Ver-
bot sich den Tod geben würde. Er wisse, er könne das hochwohl-
geborne Prätendentin Marie Kupp nie erlangen, und ohne das
„hochwohlgeborne Prätendentin“ könne er nicht leben. Er be-
kämpfe sehr, daß er seinen Eltern durch seinen Selbstmord „genüß-
reichen Schaden bereite“, aber in dieser Situation könne er nicht
bleiben. Sein Herz hänge an dem „hochwohlgebornen Prätendentin
Marie“ und da er wisse, daß er nie im Stande sein werde, sie zu
heirathen, freue ihn das Leben nicht. Er schlichte seinen Brief
mit den Worten: „Ade! Ade! Ade! wie ist das Leben doch so
schön!“ Bevor noch dieses Schreiben in die Hände der Eltern
gelangt sein konnte, hatte der Züricher seinen Plan ausgeführt.
Man fand ihn an einer Gartenpflanze in Landauerdorf erhängt.

* **Versicherungen gegen den Werthuntergang.**
Der ultramontane, in Offenbach erscheinende, Arzeiger für Stadt
und Land machte vor einigen Tagen einen guten Witz. Er be-
spricht den aus Norddeutschland prophesirten Werthuntergang
am 12. August, 5 Minuten nach 1/2 auf 1 Uhr und bemerkt
dazu, „daß nach einem andern norddeutschen Propheten die Re-
solutions noch um hundert Jahre zurück seien“, deshalb gehe für
sie auch die Welt 100 Jahre später zu Grunde. Er ladet daher
alle angustigen Gemüther der verschiedenen Confessionen ein, sich
durch Uebertret in die kattholische Kirche das Leben zu retten.“

* **Wir dem heute nach Bremen abgehenden Dampfer
„Weser“, schreibt die „Nord-Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 27.
Juli, begiebt sich die Kapelle des Kaiser Franz Grenadier
Regiments Nr. 2 nach wochenlangem Aufenthalt in die Heimath
zurück. Die Kapelle hat sowohl beim Jubiläum in Boston, als
auch in einer Reihe von Conventen in verschiedenen Städten der
Union viel Beifall, Ruhm und Ehre und besonders viel von
jenem Dinge erlangt, mit welchem ein königlich preussischer Mi-
litärmusiker gewöhnlich nicht besonders begünstet ist. Die man be-
rechnet hat, trägt jedes einzelne Mitglied der Kapelle 1500—
2000 Dollar mit in die Heimath, ungefähr soviel, als seine Wage
in 10 Jahren ausmacht. Wir freuen uns, daß das Glück diesen
Heren so günstig gewesen und hoffen, daß sie noch lange an das
Goldland Amerika mit Vergnügen, ja vielleicht mit Sehnsucht
zurückdenken werden.**

* **Neue Straßennennungen.** Der Magistrat von
Nürnberg hat kürzlich beschlossen, eine neue StraÙe mit dem
Namen „Güldenstraße“ zu benennen. Im N. A. schlägt nun ein
Spaßvogel folgende Namen zur gelegentlichen Verwendung für
Neuennungen vor: „Recommandirte Briefstraße“, „Ordinärer
Frachtgutplatz“, „Briefbeutel-Anlage“, „Nachnahme-Höfchen“,
„Abgehendes Güterhupfen-Gäßchen“, „Französischer Kreuzband-
Gasse“, „Gepreßter Hupfen-Square“, „Desinfectirte Kanalstraße“,
„Telegraphische Hülfsstraße“, „Befehlsmittiger Schulmeisterweg“ x.

* **In einem Musikgeschäfte.** Dame: „Ich wünsche
einige Gellangsproben, darf ich bitten, mir etwas vorzuspielen?“
— Commis: „Welche?“ „Kommst Du der Liebe Schöne?“ —
Dame: „Das lenne ich schon.“ — Commis: „Haben Sie schon
„Den ersten Ruh?““ — Dame: „Ich danke, den habe ich schon.“
— Commis: „D dann Entschied mit mir und sei mein Weib!“
— Dame: „Ja, ich glaube, das wäre etwas für mich.“

* **Die am 31. Juli d. J. stattgefundene Explosion eines
Dampfessels in der Meißnerischen Glasfabrik zu Nürnberg**

hat furchtbare Zerwürfungen an den nahe liegenden Gebäuden der
Fabrik angerichtet. Ein Mauergewölbe, welcher gerade mit Aus-
besserung des dem Kessel umgebenden Mauergewölbes beschäftigt
war, wurde von dem in zwei Theile zerfessenen Kessel so gewalt-
sam erfaßt, daß ihm nicht nur der Kopf sofort vollständig abge-
rissen, sondern auch der Rumpf in die Höhe und über das Dach
des benachbarten Gebäudes hinweg geschleudert wurde, jenseits
dessen er niederfiel. Außerdem wurden zahlreiche Arbeiter durch
herabfallende Gegenstände und den siedenden Dampf mehr oder
minder erheblich verletzt und zum Theil alsbald in's städtische
Krankenhaus geschafft.

* **Wie die „Salzb. Chronik“ unter dem 13. v. M. ange-
kündigt hatte, fand am verfloßenen Donnerstag die „große Witt-
procession“ nach Maria Theresia statt. Ueberaus schön war es
zu erwähen, daß auch der „Beteröfenmännig“ von den Walfahrern
fröhlich eingeholt worden ist für den „von aller Welt verlassen
und verfolgten Vater der Bergängnisse Hungarn und dar-
denben“ O Heiligen Vater. Und wie erwarteten sich die Befür-
wanger dieser „großartigen“ Procession bei einem großen Theile der
frommen Pilgerschaar? Davon war ich selbst Anzeiger auf
dem Bahnhofe zu Salzburg. Eine brennende Motte nach der an-
deren taumelte über die Stufen herab, woh andere Händel zur
Seite stehend, jehelnd, lärmend, tobend, vichlich ausgelassen, dem
meist ebenfalls stark angekränkten jungen Walfahrerinnen die
unfähigsten Worte zuwerfend.**

* **Eine ganze Schiffsmannschaft im Oismeer
erfroren.** Ein amerikanisches Schiff bogerte in den ersten
Tagen des Monats in der Wehrstraße einem von Eis-
blöden eingeschlossenen Meer. Der amerikanische Capitän zog
mit einigen seiner Leute an Bord und fand in den Kammern eine
Leiche. Die verunglückte Seeleute gleichen sollen sich er-
götzen zu sein. Im Schiffsjournal aber fand sich folgende Notiz:
„Auf 70° vom Eise eingeschlossen, d. December 1871. Vier
Matrosen sind schon erfroren. Drei acht Uebelthäter wollen
den Tod erwarten.“ Lebensmittel fanden sich nicht mehr an
Bord. Die Leiden waren sehr abgemagert, doch die
der Tod nicht in Folge des Hungers, sondern durch den Frost
eingetreten zu sein. Die Bedauernswürthen erhalten unter son-
dlichen Gerüchten ein Seemannsgrab auf dem Meeresgrund.
— Was die ununterbare Conservirung der todtten Körper durch
den Frost betrifft, so daß sie sich fünf Monate lang nicht ver-
ändern, wird von dem „Journ. d. Bot.“ welches obige traue-
rige Geschichte erzählt, auf einen andern Fall hi gemieshen, in
welchem (Anno 1777) eine im Jahre 1772 erfrorrene Schiff-
mannschaft nach fünf Jahren in ganz unverändertem Zu-
stand gefunden wurde.

* **Wir brachten vor einiger Zeit einige Notizen über ein
prachtvolles Werk, welches der Erzherzog Rudwig über die
Balearen herausgegeben hat. Von diesem ist nun vor Kurzem
der zweite Band erschienen. Dieser ist noch umfanglicher als der
erste, mit neuen, prächtigen Ansichten dortiger Gegenden und
vielen Holzschnitten versehen. Das Werk ist nicht im Buchhandel
und hat nur geringe Auflage, wodurch erklärlich ist, daß jeder
Band 150—200 Thlr. kostet. Ein solcher zweiter Band ist
auch nach Dresden gekommen und der Gläubige, welcher es
verloren und bedient entgegennehmen konnte, war: Dr. Schauff.**

* **Bahnkünstler H. Käser,** Johannisgasse 20, H. Ct. Cde
Zechstraße. Atelier für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne,
Plombirungen x., sowie Restauration aller Zahmmerzen.

* **Augen-Klinik von Dr. Edmund
Weller.** Zechstraße 21, 11—1 u. 2—3 Uhr.

* **Med. pract. Lichtenberg, Assistenzarzt a. D.,** Moun-
straße 72. Für geheime Krankheiten zu spr. v. 9—4 Uhr.

* **Dr. med. Engelmann,** Special-Arzt für Ohren- und
Halskrankh., Victoriastr. 24. I. Sprechst.: 10—12, 2—3 Uhr.

* **Dr. med. Blau,** holl. Art. Vangelstr. 41, heilt
sch. Schmerzen, Schleitfluß, Erysil., Nerven., Junp. und die
Folgen der Onanie, auch briefl. schnell u. sicher. Sp. 10—12, 3—4.

* **Dr. med. Käser,** vorm. Hosp. Art. i. d. f. Arnee
für geheime Krankheiten zu spr. v. 9—11 Uhr Breiterstr. 1, 3.

* **Dr. med. R. Koenig, H. Brüdergasse
Nr. 10, 2.** Sprechst. für Geschichts- und Hautkrankh., früh
v. 8—10 u. Nachmittags von 1—4 Uhr.

* **Für geheime Krankheiten und Hautausschlag ist
täglich zu sprechen, Casernestraße 24, I. Etage, 8—11 Uhr
und 2—5 Uhr: H. G. Polgt, früher assist. Arzt im 3. Lazar.**

* **Victorshöhe in Pöschwitz.** Schönstes Naturpa-
renama im sächsischen Erzgebirge. Großer Glaslon zur unent-
geltlichen Vermahlung für Familienfeste, Concerte, Välle, Vogel-
schützen x. Dejeuner, Dinner und Souper einbeshl neben
reichhaltiger Specialkarte, feiner Weine und Bieres ergeben Blau.

* **Bei der Dresdener Leih- u. Credit-Anstalt, G. Schausch,
Hübnerstr. 28 und deren Kassaant am Wasserplatz, werden
jederzeit Capital-Entlehen zur Vermahlung angenommen u. bei Stäg.
Rg. mit 4%, bei Monatsl. Rg. mit 7%, bei 6monatl. Rg. mit
8% und bei 12monatl. Rg. mit 9% bis auf Weiteres verzinßt.**

* **J. G. Büsch,** Dresden, Meißner-Wege der Marien-
brück, Expedition für Hänischer Steinlochen, Duxer- und
Ulcerdorfer Braunlochen.

* **Feinen Leipziger Getreide-Kümmel, N. 12 Mr.,
in der Niederlage von allen Sorten, seine Liquore und Essenzen,
aus der Fabrik von Carl Christianus, Alalienstr. 29, 1. Ct.**

* **Schlaftrübe! Schlaftrübe! Schlaftrübe!** nur gut
und billig, in der I. Dresden Schlaftrübe-Fabrik von S. Meyer
jun., Frauenstraße 4 u. 5.

* **Etuis-Fabrik 7 Moritzstraße 7. B. Zeitig** vormals
etabliert in Paris fertigt alle Arten Etuis, Schmuckkasten, so wie
feine Lederarbeiten.

* **Diätetische Heilanstalt Dresden,** Nachstraße 8,
berühmt durch ihre ausgezeichneten Erfolge, Allen Leidenden be-
stens empfohlen. **Dr. med. Kies.**

* **Bund- u. Zahnarzt Freisleben, Dippoldsdorfer
Platz 10, für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne, Plom-
birungen und Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.**

* **Lichter-Möbel u. Mohrtühle** empfiehlt billigt
in großer Auswahl H. Knappert, gr. Meißnerstraße 2.

* **Erinnerung an Kavibad.** Allen jurtdiehrenden
Babegäften, welche bei strengster Diät dort, für ihren schwachen
Magen Heilung und Kräftigung gesucht, erinnern sich gern an
das einigte Stärkungsmittel, welches nach sorgfältiger Ermitt-
lung von allen dortigen Aerzten, bei mäßigem Genuß Jedem zu
trinken gestattet war, und zur Nachkur nach der beendigten Bade-
zeit sogar verordnet und empfohlen ward — Pilsner Bier —
bekanntlich die Perle aller böhmischen Biere, wird von vielen
Aerzten des In- und Auslandes Allen empfohlen, die an schwach-
em Magen und schlechter Verdauung leiden, es ist aber auch
gleichzeitig das feinste Sotol-Bier, da es an den Tafeln der
allerhöchsten Herrschaften eingeführt ist. Die blaße Goldfarbe,
das feinste aromatische Pitter, welches diesem Bier eigentümlich,
da zu demselben nur ohne alle Auzunahme der beste Saugen
Sopfen, bekanntlich das Thaurer in diesem Artikel, verwendet
wird, führen demselben täglich neue Bekömmern zu. Dasselbe wird
verkauft täglich aus dem Cäfeler: Dresden, gr. Theatergasse 7,
Seyditzstraße Nr. 2 und Hauptstraße Nr. 30. Verkauft von
12 Maßchen an franco in alle Stadttheile. Nach auswärtig nur
unter Nachnahme des Betrages in Körben von 25 Maßchen an,
sowie auch in Originalbüden von 1/2, Cimer an. H. Holck,
Dresden, Vabrung der ersten Pilsner Actienbrauerei.

* **Tapeten-Fabrik von Gustav Hüttschold,** Lager
Moritzstr. 14, Hauptstr. 1 und in Chemnitz Hauptmarkt 9.

* **H. Herrlich.** Permanente Ausstellung eiserner Möbel
eigener Fabrik Ferdinandsstraße Nr. 5.

* **Lebende- und Gemälde** in eleganten Goldrahmen,
große Auswahl, billige Preise, Marienstraße 11 part.

* **Strohene Anlehnsgestühle, Betten und Wäsche** werden
gekauft. Vorher abzugeben Galeriestraße 17, 2. Etage.

* **Goldkardenthe** auf gute Fabrik, bei solider Be-
stimmung 17 Galeriestraße 17, 2. Etage, bei Julius Jacob.

* **Lehrer-Gilde** guter u. der besten Meister, in allen Genres
bei reicher Auswahl. Tableau à l'huile par de bons peintres.

(All painting great assortment) by the best masters, to be
sold at H. Rembold's Kunsthandlung, Dresden, Marktstr. 1

* **Allen Kranken Wasz und Ceuclung ohne
Medicin und ohne Kosten: Revalesciere du
Barry von London.** Keine Krankeit vermag der delica-
ten Revalesciere du Barry zu widerstehen, und beseitigt die
selbe ohne Medicin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-,
Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Aftem-, Blau-
nen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma,
Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosig-
keit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel,
Maturstößen, Chronbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst
wahrend der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Anmagere-
ung, Rheumatismus, Sichte, Bleichfucht. — Auszug aus 72.000
Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:
Die delicate Heilmahung Revalesciere du Barry beseitigt alle
Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-,
Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-,
Nieren-, Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen,
Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung,
Fieber, Schwindel, Maturstößen, Chronbrausen, Uebelkeit und
Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie,
Anmagereung, Rheumatismus, Sichte, Bleichfucht. — Auszug aus
72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471. Brunetto frei Mondovi, den 28.
October 1868. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit
ich von der wundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch
machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Bedauerlichkeiten meis-
nen Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre.
Meine Beine sind wieder schlank geworden, und mein Gesicht ist
so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als
wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich pre-
dige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange
Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Bestand klar und mein Ge-
dächtnis erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffent-
lichen, so und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergeben. r. Abbé Peter
Casselli, Bach.- u. Theol. u. Professor Brunetto, Br. Mondovi. —
Nachschicker als Reich, erspart die Revalesciere du Barry schwachen
und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Viechbüchen
von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 2 Thlr.
15 Sgr., 3 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 4 Pfund 9 Thlr.
15 Sgr., 5 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere Chocolatte in
Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen
1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen
durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrich-
straße; in Leipzig in der Engelapothek und bei Theodor
Lehmann, Hoflieferant; in Chemnitz in der Nicolaiapo-
thek; in Zwilau bei Anton Bauer, H. N. Köhse und
Hermann Köhler; in Glauchau in der Löwenapothek
bei Ernst Dörr und G. H. Fels Nachf.; in Reichenbach bei
Hermann Köhse, in Jitau in der Stadtapothek; in
Daugen bei Rudolph Köhler; in Freiberg in der Löwen-
apothek, Clephanenapothek und bei Herrn Fr. Bin-
tas, sowie nach allen Gegenden gegen Postaufschlag. Haupt-
depot in Dresden in der Königl. Hofapothek und in
sämmlichen Apotheken Dresdens.

Dampfapart.	Wohnung nach	Antzahl von
187 2 000 125 2 125	Berlin	1140 458 1161 17
424 327 60 1150 3 000	Bodendamm (Kloster)	250 100 120 120 3 700 400
325 247 209 320	Heinrichs- und Reichen- bachstr. via Berlin.	250 1100 400 700 1000 1000
	Chemnitz	250 100 1000
285 280 300 1100 5 000 1000	Leipzig	600 600 1100 400 700 2000 1000
6 240 130 5 311 1200	Maria (Schlesien)	200 250 500 1000 200 700 500
604 100 50 600 1017	Großschauen- stein	600 11 1100 300 600 1000 1200
24 100 100 5 000	Bayern	600 10 200 600 800
424 300 60 120 2 000 1000	Serwitz via Berlin	100 11 1100 300 600 1000 1200
	Breslau via Berlin	100 30 300
70 8 11 1200 2 500 1200	Wien	200 30 300
200 100 100 100 100 100	Prag	200 2 100
200 100 100 100 100 100	Trautau	400 100 15 20 100 100 100
	Wien (Schlesien)	200 2 100
	Wien (Schlesien)	200 2 100
	Wien (Schlesien)	200 2 100 600

The Nachweis von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens ist mit einem w. Sch.
Denkzeichen, Weisung für 6 und 6 bis Zeilen. . u. 9 bis Witten, 10 bis
Pretzschstr. 11, in der Actien- Radm. 1. 3. 5. u. 7 bis Witten, 3 bis
Stra. 1 und 6 bis Witten. Maß 6, 10 und 15. 6 bis Witten, Radm. 3, 10
Stra. 1. Datum: 1015 74. von Witten, 20. 11 und 12. von Witten, 9. von
Witten, Radm. 14. und 34. von Zeilen, 18. 7. und 8. von Witten, 2. von
Witten. 14. von Witten, 2. von Pretzschstr. Maß 84. Radm. 41. und 174
von Witten, 1. von Witten.

Auffest. Revalesciere in Dresden: D. Wallenhausen, 2. verordnet
grifflich. 2. Revalesciere in etliche Etage, im Sommer v. 7 Uhr früh, im Winter
von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends geöffnet; in seine Hofapothek 6a. In der
johannischen Hofapothek, geöffnet an Werktagen von 8 bis 10 Uhr
Abends geöffnet. In den 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags
an Werktagen von 9 bis 10 Uhr Vormittags u. von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

